

# Eine hervorragende Rehpatrone



Foto E. Marek

Da meine jahrelange Suche nach einem Mannlicher Schönauer im Kaliber .243 ergebnislos war, habe ich mir einen Mannlicher GK im Kaliber 6,5x57 schicken lassen. Natürlich wurde probegeschossen – Ergebnis: Streuungskreis 5 Schuß mit Nosler 6,8 g, und Nosler 8,1 g um 20 mm und mit dem KS 8,2 g 32 mm. Eine hervorragende Schußleistung also, und ich habe mir gedacht, irgendeine Patrone wird dabei sein, die auch zielballistisch befriedigt. Ich war verwöhnt durch meine Blaser-Bockbüchsfinte, Kaliber .243, mit der mit dem 5,2-g-Winchesterge- schoß seit 12 Jahren praktisch alles Rehwild am Anschuß blieb. So ließ ich denn den neuen Mannlicher mit dem neuesten Zeiss-Glas 6x42 T\* montieren und nicht zuletzt aufgrund des Ratschlags eines guten Bekannten mit dem 6,8-g-Nosler einschießen. Aber die Rehe blieben nicht am Anschuß. Trotz guter

## Erfahrungen, Überlegungen und Anregungen eines Praktikers zum 6-Gramm-Scheibengeschoß von RWS im Kaliber 6,5x57

Schüsse gingen sie noch 30 bis 40 Meter. Eine Anfrage bei Hirtenberger wurde vorerst nicht beantwortet. Erst nach energischem Nachfas- sen bei der Geschäftsleitung erhielt ich dann einen Brief



6,5 x 57



Hier das 6,0-g-Scheibenge- schoß von RWS. Foto DN

mit der Empfehlung, mal das 8,1-g-Nosler zu probieren, das 6,8 g sei vielleicht etwas „überstabilisiert“. Ich weiß nicht, was „überstabilisiert“ bedeutet, habe es aber in der ballistischen Literatur nachgelesen; aber die Erkenntnis- se sind wenig hilfreich.

Mein Büchsenmacher, der stets ein gequältes Gesicht macht, wenn ich wieder mal einen Mannlicher Schönauer aufgetrieben habe und ihn zum Probeschießen bringe, riet mir von dem 8,1-g-Nosler ab. Die Rehe gingen zu weit, hieß es.

Ich habe dann den Mannlicher auf das 8,2-g-KS-Ge- schoß umschießen lassen. Das Ergebnis war wiederum unbefriedigend. Trotz guter Schüsse gingen die Rehe noch bis zu 50 Meter weit. Mir unverständlich.

Nun war ich Zielscheibe des Spottes meiner Jagdfreunde: Ich solle meine .243 abends nehmen, wenn es dunkel würde und man keine Zeit zur Nachsuche hätte, und die 6,5x57 morgens. Da würde es immer heller, der Tag sei für eine Nachsuche lang ge- nug. Meine Jagdfreunde ver-

stehen sich auf die hohe Kunst, den subtilen Spott zu genießen. Ich verdenke es ihnen in diesem Fall nicht.

Ich meine, daß das 8,2-g-Ke- gelspitz-Geschoß auch wie- der ein fataler Kompromiß ist, zu hart für das Rehwild und, obwohl nach dem Ge- setz erlaubt, dennoch nicht sinnvoll für Hochwild, allen Gelatine-Beschußergebnis- sen zum Trotz.

So hatte ich denn nun einen nagelneuen Mannlicher, ein Schmuckstück mit hervor- ragender Schußleistung aber mit unbefriedigender ballisti- scher Wirkung. Natürlich kenne ich die Auffassung, es gebe Läufe, die töten, und solche, die nicht töten, und auch die Meinung, dieses Phänomen sei wissen- schaftlich noch nicht geklärt. Da riet mir ein Munitionsfach- mann, es mit dem 6-g-Schei- bengeschoß von RWS zu ver- suchen, das sei eine gute Rehpatrone.

Das habe ich zunächst nicht glauben wollen. In den vor-

letzten Laborierungstabellen von RWS waren nämlich früher die Geschwindigkeits-, Ballistik- und Jouleangaben überhaupt nicht enthalten. Erst in der Ausgabe, die 1988 auf der IWA verteilt wurde, fand ich sie. Vom Gesetz her bestehen keine Einwände gegen die Verwendung dieses Geschosses auf Rehwild. Auch hier war die Präzision aus meinem Mannlicher hervorragend, obwohl dieses Geschosß nur 6 g wiegt. Es liegt also nicht am Gewicht, wenn die 6-g-Laborierungen teilweise unpräzise schießen. Es liegt offenbar auch nicht an der Länge des Geschosses, vielleicht aber an der Konstruktion. Oder müßte nicht auch bei dem 6-g-Scheibengeschoß zu viel Freiflug auftreten?

### 6,5 x 57

	max Gasdr bar	Lauf- länge mm		0m	50m	100m	150m	200m	300m		50m	100m	150m	200m	300m
Scheiben- geschoß 6,0 g	3400	600	V [m/s]	1010	910	820	740	660	530	± 100 m	- 1,0	±	- 2,5	- 10	- 42
			E [J]	3060	2484	2017	1643	1307	843	GEE 190 m + 1,0	+ 4,0	+ 3,5	- 2,0	- 30	
Teilmantel- Spitz 6,0 g	3400	600	V [m/s]	1010	945	880	820	760	650	± 100 m	- 1,0	±	- 2,5	- 8,5	- 33
			E [J]	3060	2678	2325	2021	1736	1265	GEE 200 m + 1,0	+ 4,0	+ 3,5	±	- 21	
Kegelspitze 7,0 g	3400	600	V [m/s]	945	890	840	790	745	655	± 100 m	- 1,0	±	- 2,5	- 9,0	- 36
			E [J]	3126	2772	2470	2184	1943	1502	GEE 195 m + 1,0	+ 4,0	+ 3,5	- 0,5	- 23	

### Ballistischer Vergleich verschiedener Geschosse. Tabelle Dynamit Nobel (DN).

Die Wirkung auf Rehe ist hervorragend: Zehn beschosene Rehe lagen am Anschuß. Das Zusammenbrechen erfolgte blitzartig. Mich erinnerte die Wirkung dieser Geschosse ein wenig an die früheren D-Mantel-Geschosse. Die offene Hohlspitze deformiert sich leichter, und durch den dünnen, tombakplattierten Stahlmantel wird mehr Energie im schmalen Rehwildkörper abgegeben als

bei der 8,2-g-Kegelspitze. Nur ein Reh ging mit dem 6-g-Scheibengeschoß nach einem Leberschuß noch bis zu 10 Meter. Bei sieben Rehen ergab es einen Ausschuß. In der Zwischenzeit habe ich erfahren, daß das Scheibengeschoß im Kaliber 6,5x57 ein Geheimtip unter den Jägern ist, die dieses Kaliber führen, aber auch in anderen Kalibern. Ich kenne auch einen Jäger, der sich dieses

Geschosß auf die 6,5x57 R-Hülsen aufsetzen läßt, weil es das Scheibengeschoß in der Randversion nicht gibt. Nun ist also mein Problem gelöst, und der Mannlicher tut seinen Dienst. Dennoch würden mich Erfahrungen mit dem 7-g-KS-Geschosß im Kaliber 6,5x57 interessieren. Vielleicht melden sich einige „Pirsch“-Leser dazu.

Dr. Benno Korbmacher,  
8500 Nürnberg

Nachdem ich mit Unterstützung durch Rohrmacher Fritz Schilling, von dessen Existenz ich durch einen eifrigen „Pirsch“-Leser erfuhr und den ich als ersten aufsuchte, die Adressen der meisten Büchsenmacher und Zulieferbetriebe ausfindig gemacht hatte, versandte ich im November 1990 einen Rundbrief samt Fragebogen an etwa zwanzig Betriebe.

### Die Fragebogenaktion

Das Anschreiben diente dazu, mich und meine Absichten vorzustellen. Ich schrieb: „Die geplante Artikelserie befaßt sich mit den in oder um Suhl ansässigen Büchsenmachern sowie deren Zulieferern (Rohrmacher, Schäfte, Polierer, Brünierer usw.) und soll dem Jäger und dem Waffenliebhaber einen Überblick über den momentanen Leistungsstandard und die Möglichkeiten des Gewerbes geben. Es wird sich dabei aber nicht nur um eine Bestandsaufnahme für den Leser und Interessierten handeln, sondern auch um eine sicher willkommene Aktion im Sinne des im Westen beinahe vergessenen Suhler Jagdwarenhandwerks.“

Bezüglich des beigelegten Fragebogens schrieb ich folgendes: „Zum Einholen von Erstinformationen ist beiliegender Fragebogen gedacht,

## Suhl im Aufwind

Suhl war vor dem letzten Krieg das Zentrum des deutschen Jagdwarenbaus. Der verlorene Krieg, Enteignungen durch die Sowjets und sozialistische Mißwirtschaft haben die Verhältnisse jedoch grundlegend verändert. In dieser „Pirsch“-Serie beschäftigt sich Werner Reb in einer Bestandsaufnahme mit den Möglichkeiten und dem präsenten Standard der verbliebenen Suhler Büchsenmacher- und Zulieferbetriebe. Hier nun der 3. Teil.



*Suhl*  
Waffenmuseum

Das Waffenmuseum in Suhl/Thüringen ist sicherlich einen Besuch wert.

den Sie mir – wenn Sie Interesse an einer Nennung in der Serie haben – bitte baldmöglichst wieder zurücksenden

wollen. Ein Freikuvert ist beigelegt. Wichtig für mich ist zu wissen, ob Sie an einer ausgiebigeren Vorstellung Ihres Betriebes interessiert sind. Wenn ja, würde ich mit Ihnen einen Besuchstermin absprechen. Selbstverständlich sind alle meine Tätigkeiten völlig kostenfrei.“

Die vierzehn Fragen versuchte ich so unverfänglich wie möglich abzufassen. So fragte ich mit einer einzigen und läßlichen Ausnahme („Wieviele Waffen/Halbzeuge stellen Sie jährlich her?“) nichts aus dem besonders für

Selbständige offensichtlich sehr sensiblen „steuerlichen“ Bereich.

Die anderen Fragen waren



teilweise in die Vergangenheit gerichtet („Seit wann besteht Ihr Betrieb? Immer als Familienbetrieb?“), oder sie befaßten sich mit möglichen Präferenzen („Was fertigen Sie am liebsten?“). Da es sich aber doch in erster Linie um die Erarbeitung des Erstdruckes für eine Standortbestimmung handeln sollte, ließ ich solche Fragen folgen wie „Was fertigen Sie am häufigsten?“ oder bat um die Beschreibung des Herstellungsprogramms.

Die Reaktion auf die Fragebogenaktion war sehr unterschiedlich: Während der kleinere Teil der Befragten spontan antwortete und zum Teil längere Briefe beilegte, handelten die meisten doch ziemlich zögerlich.

Bezeichnend für die derzeitige Situation und sicherlich auch für die in vier Jahrzehnten von Partei- und Staatsbütteln geleistete „Erziehungsarbeit“ im beigetretenen Teil unseres Landes ist wohl die Tatsache, daß von einigen Befragten der Fragebogen nicht ausgefüllt, aber die Bereitschaft zu einem Besuch und Gespräch ausdrücklich erklärt wurde!

(Wird fortgesetzt)